

„Halb vier schon! Empor! Die Zeit wird knapp,  
die durstigen Gäule sind elend schlapp,  
zum Flusse drum eilig weiter!“

Zwei Offiziere, elf Reiter.

5

6. Nun lichtet der Blick sich aus Bergeskluft  
über grüne Täler und Weiten,  
in Buschwerk und Bäumen ein blauer Duft  
beflügelt das lässige Reiten.

10

Schon atmen sie Wasser – da blitzt es und knallt,  
der Busch wird lebendig: im Hinterhalt  
dreihundert feindliche Streiter –  
gegen zwei Offiziere, elf Reiter.

15

7. Und ob sie sich wehren mit Heldenmut,  
der Übermacht müssen sie weichen,  
sie tränken die Gäule mit Feindesblut  
und ergeben sich nur als Leichen.  
Schon sinkt der Führer so sterbenswund,  
und „Wasser“ ächzt sein verdorrrender Mund –  
noch kämpfen die übrigen weiter:  
Ein Offizier, sieben Reiter.

20

8. Dem Sterbenden bringt ein treuer Soldat  
einen frischen Trunk in der Mütze;  
er aber winkt stöhnend: „Trink du's, Kamerad,  
mir Toten ist's doch nimmer nütze!  
Du aber stärke dich schnell zur Flucht –  
die Unsern stehn westwärts – daß man versucht,  
unsre Leichen – ich kann nicht mehr weiter“ – –  
ein Offizier und fünf Reiter.

25

9. Der Tag flieht weinend. Die Dämmerung umfacht  
mit lindem Armen die Toten.

30

O Deutschland, vergiß nicht der kostbaren Saat  
in Afrikas blutigem Boden!  
Der Schakal heult, die Hyäne scharrt –  
manch Mutterherz bange auf Nachricht harrt . . .  
Der entkam, der meldet es weiter:

35

Lot zwei Offiziere, zehn Reiter.